

Ungewandtheit in den Schiffsarbeiten und bei dem Mangel aller Vorsichtsmaßregeln umkommen mußte. Am zehnten Tage der Fahrt fand man einen Irrthum von zehn Seemeilen in der Rechnung. Endlich erblickte man Teneriffa. Als die Medusa bei S. Cruz war, schickte sie ein Boot an's Land, um sich einige Bedürfnisse zu verschaffen. Man fand daselbst sechs Franzosen, die früher als Kriegsgefangene von den Spaniern waren festgehalten worden, und seit ihrer Freilassung acht Jahre lang jedes Schiff aus ihrer Heimath, das jene Küste besuchte, vergebens angefleht hatten, sie aufzunehmen. Die Medusa war eben so hart, als ihre Vorgänger und überließ die armen Landsleute ihrem Schicksale. Am 1sten Junius kam das Schiff über den Wendekreis. Ohne auf die Gefahren zu achten, welche es bedrohten, feierte man das bei solchen Gelegenheiten gewöhnliche Fest \*). — Der Capitän führte den Vorsitz dabei und überließ einem Seeofficier, Namens Richesfort, der die nächst vorhergegangenen zehn Jahre in englischer Kriegsgefangenschaft zugebracht hatte, die Führung des Schiffes. Einige Personen, welche die Gefahr erkannten, machten vergebens Vorstellungen, und obgleich man wußte, daß die Medusa auf der Bank Arguin war, so setzte das Schiff dennoch seinen Lauf fort, ohne alle Vorsichtsmaßregeln. Alles zeigte eine Untiefe an, und Richesfort behauptete, man habe 100 Faden; aber in demselben Augenblicke fand man nur 6 Faden. Die Ebbe kam, und nach mehreren fruchtlosen Versuchen gab man alle Hoffnung auf, das Schiff wieder flott zu machen.

Als die Fregatte strandete, hatte sie sechs Boote von verschiedener Größe, die aber nicht hinlänglich waren, die gesammte Schiffmannschaft und die Reisenden aufzunehmen. Man baute eine Flöße. Es war ein furchtbarer Austritt, als das Zeichen gegeben wurde, das Wrack zu verlassen. Alles drängte sich hinaus, ohne Ordnung und Vorsicht. Die Ersten, welche die Boote erreicht hatten, weigerten sich, ihren Zufluchtsort mit ihren Unglücksgegnossen zu theilen, wiewohl noch Raum genug darin war. Einige, die fürchteten, man habe den treulosen Anschlag gemacht, sie in dem Schiffe zurück zu lassen, eilten zu den Waffen. Der Befehlshaber, Chamareys, stahl sich durch ein Schießloch in sein Boot, und überließ es einem großen Theil der Schiffmannschaft, für sich selbst zu sorgen.

\*) Bonhomme Tropicque.

Niemand wollte seinen Gefährten den geringsten Beistand leisten; aber jeder war bedacht, falsche Vorstellungen von der Lage der Uebrigen zu machen, um allein für sich selbst Mitleid zu erwecken. Endlich ging man in die See. Man wollte nach der sandigen Küste des nordwestlichen Afrika steuern, daselbst landen, und mit einer Karawane nach der Insel St. Louis reisen.

Die Flöße war ohne die mindeste Vorsicht und Einsicht gebaut. Sie war ungefähr 65 Fuß lang und 25 breit; aber nur der Raum in der Mitte war sicher, doch so beschränkt, daß nur 15 Menschen darauf liegen konnten. Diejenigen, welche auf dem äußern Rande standen, waren in steter Gefahr, durch die schlecht verbundenen Planken zu gleiten, und das Wasser drang überall ein. Als die 150 Reisenden, welche die Flöße tragen sollte, darauf waren, konnte niemand sich von der Stelle bewegen und sie standen bis an den Leib im Wasser. Nach dem ursprünglichen Plane wollte man so viele Lebensmittel, als möglich, auf die Flöße bringen, sie von den sechs Booten an Stricken ziehen lassen, und zu festgesetzten Zeiten sollte die Mannschaft an Bord gehen, um die bestimmten Antheile von Nahrungsmitteln abzuholen. Als man das Schiff verließ, fragte Correard: ob man alle Bedürfnisse, als Karten, Beobachtungswerkzeuge, Vorräthe u. dergl. an Bord geschafft habe? Ein Officier bejahte es und versicherte: er habe selbst gesehen, daß es an nichts fehle. Und wer wird den Oberbefehl führen? hob jener wieder an. Ich selber, und so gleich werde ich bei Euch seyn, erwiederte der Officier. Kaum aber war das Wort aus seinem Munde, als er in ein Boot eilte und — er ward nicht mehr gesehen.

Die Unglücklichen auf der Flöße waren etwa zwei Seemeilen weit gekommen, als, durch Ungeschick, oder vielleicht aus verrätherischer Absicht, das Tau am Boote des Capitäns riß. Dies war für alle übrigen Fahrzeuge die Losung, ihre Tane los zu machen. Wir verlassen sie! erscholl es aus allen Booten. Es war das Geschrei einer einstimmigen Regung von Feigheit, Treulosigkeit und Grausamkeit, da nichts weniger als eine neue Gefahr zu dieser harten Maßregel zwang. Das Wetter war still. Man wußte, daß die Küste nicht mehr als 12 bis 13 Seemeilen entfernt war, und am Abende desselben Tages, wo sie die Flöße verließen, wurde von 20 Booten Land gesehen.

So war die Flöße den Wogen hingegeben, und als ein Boot nach dem andern verschwand, wurde